

Editorial



Nepal kommt nicht zur Ruhe. Die Nachbeben werden seltener, das Leben normalisiert sich langsam, der Monsun geht zu Ende. Nun wäre es Zeit für den Wiederaufbau. Ausgerechnet jetzt ereilt das Land eine neue Katastrophe. Im September wurde endlich nach jahrelangen Verhandlungen die neue Verfassung verabschiedet und mit über 90% Mehrheit beschlossen. Eigentlich ein Meilenstein in der Geschichte der Nation, aber eine kleine indisch-stämmige Minderheit im Terai stellt sich mit bis dahin unbekannter Brutalität gegen die neue Verfassung.

Nach gewalttätigen Ausschreitungen mit Dutzenden von Toten wird nun mit Duldung (oder Unterstützung?) der indischen Regierung die Grenze nach Indien blockiert. Keine der lebenswichtigen Waren wie Benzin oder Gas, aber auch Baumaterial, werden mehr ins Land gelassen. Nepal ist vollständig von diesen Importen abhängig. Fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit spitzt sich die Lage immer mehr zu, eine Lösung ist derzeit nicht in Sicht.

Unsere Ofenbauer bemühen sich um Normalität und versuchen, ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit nachzugehen. Trotz aller Hindernisse haben sie heuer schon über 7000 Öfen gebaut. Das ist unter diesen Umständen eine herausragende Leistung.

An dieser Stelle möchte ich Sie daran erinnern, dass wir immer Foto-Handies benötigen, mit denen die Ofenbauer jeden Ofen dokumentieren. Falls Sie solch ein Gerät übrig haben und der Akku noch leistungsfähig ist, schicken Sie es bitte an folgende Adresse:

Burkhard Dönitz
Rudorffstr. 34
80999 München

In den Ofenbaugebieten in Afrika machen wir gute Fortschritte, die wir in letzter Zeit wegen der vordringlichen Ereignisse in Nepal viel zu wenig gewürdigt haben. Das soll hier mit Berichten aus Kenia und Äthiopien nachgeholt werden.

Viel Vergnügen beim Lesen

Dr. Frank Dengler, Erster Vorsitzender

Ofenbau-Zähler September 2015 - insgesamt **35.749** rauchfreie Öfen in Nepal
Darunter 770 Rocket Stoves für Behelfsunterkünfte

Licht und Schatten in Nepal Die Lage im Oktober 2015

Die Situation nach den schweren Erdbeben Ende April und Mitte Mai hat sich etwas entspannt. Die Nachbeben, die die Menschen immer wieder in Angst und Schrecken versetzten, werden langsam weniger. Bisher wurden mehr als 400 Nachbeben von mehr als Stärke 4 auf der Richterskala registriert.

Inzwischen sind die Hauptstraßen vom Schutt befreit und sowohl in der Stadt als auch auf den Hauptverbindungsstraßen kann man wieder fahren und Material und Verpflegung in entlegene Gebiete bringen. Es gibt offizielle Zahlen der nepalesischen Regierung über den Grad der Zerstörung in den einzelnen Dörfern, allerdings war es uns nicht möglich, aus jedem der Dörfer, in dem wir arbeiten, genaue und glaubhafte Informationen zu erhalten. Die Aussagen widersprechen sich oft (wie häufig in Nepal). Dank der gespendeten Foto-Handies bringen aber immer mehr Ofenbauer ihre Bilder mit ins Hauptbüro. Klar ist jedoch, dass in Sindhupalchok und Dolakha die massivsten Zerstörungen zu beklagen sind, sowie auch in Teilen von Kavre und Ramechhap. Die drei letztgenannten Bezirke gehören zu dem Ofenbaugebiet in dem wir das Klimaschutzprojekt durchführen.

Anita Badal braucht immer viel Zeit um mit den einzelnen Ofenbauern zu sprechen und so die unterschiedlichen Schicksale zu erfragen und Gelegenheit zu bieten, die erlebten Ereignisse zu erzählen und vielleicht auch den einen oder anderen Rat zu geben.

Durch die zahlreichen Spenden für die Erdbebenhilfe konnten die Ofenmacher vielen Ofenbauern direkt helfen. Wir haben uns entschieden, finanzielle Unterstützung zu geben, damit die Hilfe so individuell wie möglich und nötig eingesetzt werden kann und direkte Auswirkung hat für die Familien unserer Ofenmacher. Die meisten Betroffenen haben sofort Baumaterial gekauft, oft erst einmal Wellblechplatten, um eine vorübergehende, regendichte Unterkunft zu bauen. Diese Hütten sehen zum Teil abenteuerlich aus. Sie mussten ja aus dem Material, was noch vorhanden war, und den Hilfsgütern gebaut werden.



Wellblechhaus für die Regenzeit



Sita Tamang mit ihrem neuen Kochtopf

Eine der langjährigen Ofenbauerinnen hatte sich von der finanziellen Unterstützung etwas Geld zurückgelegt und Dünger für ihre Gemüsebeete gekauft. Sie hatte den richtigen Weitblick, denn frisches Gemüse wurde sehr knapp, weil kaum jemand Zeit hatte sich darum zu kümmern. Sie erntete und verkaufte Gemüse und berichtete von einem Ertrag von 28.000 Rupies (ca. 250 Euro).

Eine andere Frau zeigte Anita stolz das Bild mit ihrem neuen Druck-Kochtopf, ohne den es in den Bergen gar nicht geht. Sie hatte ihren beim Erdbeben zerbeult aus dem Schutt geholt und er war nicht mehr dicht.

Nach der ersten Soforthilfe haben wir jetzt, vor dem großen Festival Dasain, eine weitere Zuwendung geplant. Jeder Ofenbauer wird mit seinem Geld auch eine warme Decke mit nach Hause nehmen, denn die kalte Jahreszeit steht vor der Tür. Anita besorgt diese gerade über einen Großhändler.



Zucchini-Sorte



Reis

Unsere kleinen Rocket-Stoves sind der Renner geworden und in den Dörfern hat es sich herumgesprochen, dass man auch damit Holz sparen kann und der Reis schnell fertig gekocht ist. Das ist für die Hausfrau wichtig. Außer Bel Bahadur haben sich einige der Ofenbauer die Technik angeeignet und versuchen möglichst viele der tragbaren Öfchen herzustellen und zu verteilen. Parallel dazu laufen die Gespräche mit den Dorfbürgermeistern, damit jedes neu gebaute Haus immer auch gleich einen fest installierten Lehmofen bekommt.



Wenigstens ein Dach überm Kopf!



Verteilung der Rocket-Stoves

Leider ist die allgemeine Situation in Nepal gerade nicht so gut. Es wurde endlich nach 6 Jahren Vorbereitung die neue Verfassung der Republik Nepal verabschiedet und mit großer Mehrheit bestätigt. Allerdings gibt es trotzdem massive Proteste gegen einige Punkte dieser Verfassung. Besonders die indisch-stämmigen Menschen sind radikale Gegner. Sie setzen ihren Protest, unterstützt von Indien, brutal fort. Eine inoffizielle Blockade des gesamten Warentransportes an den Grenzpunkten zwischen Indien und Nepal erschwert das tägliche Leben massiv. Besonders die Knappheit an Benzin und Gas beeinflusst den Alltag. Die Auswir-

kungen in Kathmandu sind beträchtlich, bis hin zu Fahrverbot und massiver Knappheit von Koch-Gas. Wir wünschen allen Nepalesen dass sie schaffen, eine Lösung zu finden, nicht nur für das bevorstehende Dasain-Fest.

Christa Drigalla

Frischer Schwung in Kenia

Mit den neuen Ofenbauern zu neuen Zielen

Seit Wochen ist unsere erfahrene Ofenbauerin Regina mit ihrer Freundin Purity unterwegs und baut Öfen für die Haushalte in ihrem Heimatdorf Ngobit. Für Purity ist das „Training on the job“. So bekommt sie einen Eindruck vom Beruf des Ofenbauers und lernt die wichtigsten Handgriffe schon bevor sie an einem regulären Training teilnimmt. Dies ist das Verfahren, mit dem wir derzeit Neulinge an den Beruf heranzuführen. Wenn sie ausreichend Erfahrung gesammelt haben und wissen, worauf sie sich einlassen, folgt der nächste Schritt der Ausbildung: In der Gruppe lernen sie den theoretischen Hintergrund und vervollständigen ihre praktischen Kenntnisse. Um dieses Training abzuhalten sind Katharina und ich nach Ol Pejeta in Kenia gereist.



Purity und Regina beim Ofenbau

Katharina und Bernard (hinten) zu Besuch bei Ofenbauer David

Regina ist gerade ein wenig enttäuscht. Im Vorfeld haben wir alle erfahrenen Ofenbauern mit ihren Lehrlingen besucht, die meisten mehrmals, Regina und Purity nur einmal. Jetzt kostet es uns einige Mühe, den beiden zu erklären, dass es nur daran liegt, dass sie so gut arbeiten und sie unsere Korrekturen nicht benötigen. Trotzdem versprechen wir ihnen, sie in ein paar Tagen zu besuchen. Nun lachen sie wieder.

Das Training konnte dieses Mal wegen der Vorkenntnisse der Teilnehmer auf fünf Tage reduziert werden. Die erfahrenen Ofenbauer wurden teilweise als Lehrer eingesetzt. Wir wollen ihnen Fähigkeiten als Ausbilder vermitteln, damit Trainings in Zukunft auch ohne uns stattfinden können. Zusammen mit sieben Lehrlingen nahm Gilbert teil. Er ist Töpfer und stellt die neuen Einsätze her, die dem Ofen trotz der schlechten Bodenqualität Stabilität verleihen. Wenn er weiß, wie ein Ofen gebaut wird, versteht er besser, worauf es bei der Herstellung der Zylinder aus gebranntem Ton ankommt.



Mit Eifer beim Training



Erfolgreicher Abschluss

Nach einer mehrmonatigen Testphase der verstärkten Öfen sind wir nun sicher, dass diese Lösung funktioniert und die Öfen über einen langen Zeitraum stabil sind. Ab jetzt können wir uns darauf konzentrieren, die überaus große Nachfrage zu befriedigen. Sieben frisch ausgebildete Ofenbauer werden uns dabei helfen. Mit Bernard, dem neuen Koordinator vor Ort, ist vereinbart, dass bis Ende des Jahres 500 Öfen gebaut sein sollen.



Töpfer Gilbert ...



... und der Einsatz

Als neuer Engpass stellt sich dabei Gilberts Töpferei heraus. Damit er die erforderlichen Stückzahlen (zunächst ca. 100 Einsätze pro Monat) erreicht, müssen Werkzeuge angeschafft, ein neuer Trockenraum gebaut und Hilfskräfte eingestellt werden. Gilbert ist voller Elan und wir werden ihn dabei unterstützen.

Nach dem Training besuchen wir wie vereinbart Regina und Purity, die bald eigenständig unterwegs sein wird. Beide sind Mitglieder einer Gruppe, die gemeinsam sparen um sich Solarlampen kaufen zu können. Jeden Monat ist wieder genug Geld zusammen, damit einem der Mitglieder dieser Wunsch erfüllt werden kann. Um aufgenommen zu werden, stellt die Gruppe eine Bedingung: Der Haushalt muss einen Ofen haben.

Frank Dengler

Christoph Ruopp in Äthiopien

6 Monate Projektarbeit, 3 Monate mit dem Fahrrad durch den Norden

Die Fahrt mit dem Bus in die Provinzhauptstadt Alem Ketema ca. 150 km nordöstlich von Addis Abeba ist abenteuerlich. Etwa fünf Stunden fährt man im Höchsttempo über holprige

Schotterpisten, durchquert ein über 1000 Meter tiefes Flusstal, klettert dann wieder in die Höhe und erreicht Alem Ketema. Dort angekommen gab es erst mal ein großes Wiedersehen mit den Freunden und Bekannten der ersten beiden Aufenthalte.

Im Frühjahr 2014 hatten wir hier 19 sehr motivierte Ofenbauer und -bauerinnen ausgebildet. Jetzt waren nur noch drei übrig. Die übrigen hatten nicht genügend Aufträge bekommen. Die Gründe dafür waren vor allem der relativ aufwendig gebaute Ofen und die noch unzureichende Information in der Bevölkerung über den Nutzen.

So war uns allen klar, dass mindestens einer oder eine von uns für längere Zeit erneut in Alem Ketema vor Ort sein musste um einen einfacheren Ofen einzuführen und das Projekt zu stabilisieren. Ich wollte nicht, dass unser bisheriges Engagement im Sande verläuft und so beschloss ich, meine Ofenbaufirma für neun Monate still zu legen um für sechs Monate am Projekt vor Ort zu arbeiten. Die restliche Zeit nutzte ich für eine Fahrradreise durch den wilden zerklüfteten Norden Äthiopiens.

In den ersten zwei Wochen verschaffte ich mir einen Überblick über die allgemeine Lage des Projekts. Wohnen konnte ich während dieser Zeit im Gästehaus, das vor rund 20 Jahren von Menschen für Menschen gebaut wurde. Nach drei Wochen stand dann mein Tukul (traditionelle Afrikanische Rundhütte) zum Einzug bereit.

Nun fragen sich wahrscheinlich die meisten, warum ich unbedingt vier Kilometer außerhalb von Alem Ketema in einem Tukul bei einer einheimischen Familie wohnen wollte. Ich denke, wenn man den Leuten hier wirklich helfen möchte, sollte man versuchen, sie zu verstehen und dies gelingt meiner Meinung nach am besten wenn man mit ihnen mit lebt.



Mit Gastfamilie vor meinem Tukul



Praktisches Training

Täglich fuhr ich nun mit dem Fahrrad in die Stadt zur Arbeit. Es galt, die Funktion des neuen einfacheren Ofenkonzepts anzupassen und zu optimieren. Im Unterschied zum alten hat es nur noch zwei Topflöcher und wird nicht mehr aus luftgetrockneten Lehmsteinen gebaut sondern aus frei geformtem Lehmmaterial. Nach vielen Versuchen und Tests war der neue Ofen namens Chigr Fechi geboren, was auf Deutsch so viel bedeutet wie Problemlöser. Um eine nennenswerte Anzahl verbreiten zu können, mussten wir neue Ofenbauerinnen (dieses Mal nur Frauen) ausbilden. Dazu bekam ich dann tatkräftige Unterstützung von Luc Maystadt dem Sektionsleiter für das Äthiopienprojekt und Nils Hasenfuss ebenfalls ein Ofenbauer aus Deutschland.

Gemeinsam bildeten wir im Frühjahr fünfzehn Ofenbauerinnen in praktischem und theoretischem Training aus. Ein großer Vorteil war, dass ich danach noch längere Zeit vor Ort war und die frisch ausgebildeten Ofenbauerinnen bei ihren ersten Öfen betreuen konnte. Die

meisten Ofenbauerinnen sind aus der Umgebung Alem Ketemas und wohnen bis zu 10 km entfernt. Hier leistete mir mein Mountainbike ausgezeichnete Dienste. Teilweise waren die Ofenbauerinnen aber nicht einmal mit dem Fahrrad zu erreichen, sondern nur zu Fuß über schmale Bergpfade. Am Ende war dann ungefähr die Hälfte der Ofenbauerinnen noch aktiv und mittlerweile bauen sie schon ganz ordentliche Öfen.



Ofenbauerinnen (2.v.l.: Abebaw, lokaler Koordinator)



Besuch bei einer unserer Ofenbauerinnen

Auch in Äthiopien braucht ein Ofen eine Zulassung. Die wird durch die äthiopische Energiebehörde erteilt. Ich konnte die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Addis Abeba zur Zusammenarbeit gewinnen. In ihrem Labor in der Hauptstadt führten wir eine einwöchige Testprozedur durch, die der Ofen mit Bravour bestand. Ein offizieller Testbericht wird zurzeit von der GIZ geschrieben und wird in Kürze vorliegen.



Chigr Fechi im Test bei der GIZ ...



... und in Betrieb im wahren Leben

Nachdem ich von meiner Reise in den Norden zurückkam, verbrachte ich noch einmal eine Woche in Alem Ketema und war natürlich sehr gespannt, wie sich das Projekt während meiner Abwesenheit entwickelt hatte. Zu unserer großen Freude stehen mittlerweile schon über hundert von unseren Ofenbauerinnen gebaute rauchfreie Energiesparöfen in Alem Ketema und Umgebung.

Wir sind guter Dinge dass sich die Anzahl gebauter Öfen nach der Regenzeit weiter steigern wird. Unser Einheimischen-Team arbeitet nach Kräften daran.

Es war eine sehr interessante und auch lehrreiche Zeit. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, mit den Einheimischen zusammen das Projekt erfolgreich weiter aufzubauen und dafür zu sorgen dass zukünftig deutlich weniger Brennmaterial benötigt wird und die Leute in ihren Hütten nicht mehr im Rauch sitzen.

Natürlich verändert einen ein solcher Aufenthalt auch persönlich sehr stark. Ich blicke danach doch etwas anders auf die Welt und besonders auf die Gesellschaft hier zu Lande.

Christoph Ruopp

Hinweise der Redaktion:

Wir danken der [Georg Kraus Stiftung](#), die Christophs Aufenthalt in Alem Ketema finanziert hat, um die Ausbildung der Ofenbauer und die Information der Bevölkerung zu unterstützen.

Christoph Ruopp berichtet über seine Erlebnisse in Äthiopien (Projekt und Reise durch den Norden) in Vorträgen. Der [nächste Vortrag](#) findet am 16. Oktober in der [Stiftungshalle Oberbalzheim](#) statt. Ein Teil des Erlöses geht an die Ofenmacher.

Über weitere Termine, sobald bekannt, informieren wir im [Internet](#).

Impressum

Redaktion	Frank Dengler
Autoren	Christa Drigalla, Frank Dengler, Christoph Ruopp
Herausgeber	Die Ofenmacher e. V., Euckenstr. 1 b, 81369 München
Internet	http://www.ofenmacher.org
Email	info@ofenmacher.org
Facebook	http://www.facebook.com/ofenmacher
Konto	IBAN: DE56701500001001247517, BIC: SSKMDEMM, Stadtparkasse München